



MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 4-2014



Foto: Eberhard Glania

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn du lange gegangen bist... – in der vorliegenden Ausgabe finden Sie Eindrücke der Feier des Goldenen Ordensjubiläums von Schwester Erna Stocker-Waldhuber in diesem Jahr, das die Gemeinschaft dankbar und froh feierte. Da sie aus Österreich stammt wie unsere Gründerin Anna Dengel, finden Sie auch ein Interview der österreichischen „Freunde Anna Dengels“ mit Schwester Erna in dieser Ausgabe.

Viel Freude beim Lesen dieses eindrucksvollen Lebenszeugnisses wünschen

**Ihre Missionsärztlichen
Schwestern**

... wenn du lange gegangen bist,
bleibt das Wunder nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne Gnade nicht leben können.

AUS: „DIE SCHWERSTEN WEGE“ VON HILDE DOMIN



Fotos: Tina Becker, MMS

GOLDENE ORDENSPROFESS

Berührt von der Liebe

Am Ostermontag, 21. April 2014, feierte Schwester Erna Stocker-Waldhuber ihr Goldenes Ordensjubiläum. Auf ihrem Lebensweg und ihrem langen Weg in der Gemeinschaft erlebte sie viele Stationen.

In Innsbruck an der Krankenpflegeschule hörte Schwester Erna das erste Mal von der Ordensgründerin und Ärztin Dr. Anna Dengel. Von Anfang an war es Schwester Ernas Wunsch, sich für die Benachteiligten, Armen und Kranken einzusetzen. Bald folgte sie ihrem inneren Ruf in die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern nach Deutschland. In England absolvierte sie eine Ausbildung zur Hebamme und ging dann für 14 Jahre nach Äthiopien.

Wieder war sie Pionierin, baute die Missionsstation Attat im Gurageland auf, half landesweit bei der Bekämpfung von Lepra und betreute mit äthiopischen Helfern und Helferinnen viele Menschen in den abgelegenen Dörfern der Gegend. 1981 wurde Schwester Erna von den Mitschwestern in Essen angefragt, ob sie für drei Jahre in der Gemeindepflege aushelfen würde. Die Krankenpflegerin stimmte zu, obwohl sie liebend gerne in Äthio-

prien geblieben wäre. Aus diesen drei Jahren sind inzwischen 33 Jahre geworden, in denen sie immer bereit war, dem Anruf der Stunde zu folgen. Mit ihrer kleinen Kommunität lebt sie nun in Essen Rüttenscheid.

Mag. Gabriele Fügenschuh von der Pressestelle der „Freunde Anna Dengels“ aus Österreich führte ein Interview mit der Jubilarin Schwester Erna Stocker-Waldhuber.

Schwester Erna, Sie gehören den Missionsärztlichen Schwestern an, die 1925 in den USA von einer Tiroler Ärztin gegründet wurden. Wer war diese Frau?

Anna Dengel stammt aus dem Tiroler Außerfern aus einer kinderreichen Familie. Sie hat

früh ihre Mutter verloren. Anna Dengel hat schon immer eine große Liebe zu Frauen und Kindern gehabt. Deshalb hat sie während des Ersten Weltkrieges in Irland Medizin studiert und sich dann aufgemacht nach Pakistan. Denn gerade Frauen in islamischen Gebieten brauchten dringend medizinische Versorgung. Von einem Mann durften sie sich nicht anschauen, geschweige denn untersuchen lassen. Anna Dengel konnte dagegen als Frau und Ärztin den Frauen und ihren Kindern konkrete medizinische Hilfe anbieten.

Schwester Erna, Sie stammen selbst aus Thal-Assling in Osttirol. War Ihnen Anna Dengel schon in Ihrer eigenen Jugend ein Begriff?

Ich freue mich, dass auch Anna Dengel eine Tirolerin ist. Aber ich habe erst ganz spät von ihr gehört, nach meiner Ausbildung zur Krankenpflegerin. Da hat mir eine andere Krankenschwester während des Nachtdienstes erzählt, dass sie zu einer Gemeinschaft geht, die von einer Tiroler Ärztin gegründet worden war. Das hat mich neugierig gemacht. Ich hatte ja in mir diese Sehnsucht, als Krankenpflegerin den Menschen in Afrika zu helfen. Ich habe dann an Anna Dengel geschrieben, ein Treffen aber kam nicht zustande, weil sie auf Auslandsreise war.

Mit 28 sind Sie dann selbst in die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern eingetreten.

Holländische Schwestern haben in der Nähe von Köln ein Kinderheim gegründet, für das sie deutschsprachige Schwestern gesucht haben. So kam ich 1961 nach Gelsenkirchen. Mit zwei weiteren waren wir die ersten Novizinnen dort. Danach kam ich nach England, zum Sprachstudium und um eine Weiterbildung zur Hebamme zu absolvieren.

In Gelsenkirchen begegnete ich dann auch das erste Mal Anna Dengel, das war 1964 bei meiner 1. Profess. Doch da war ich so aufgeregt, dass ich mich kaum an ihre Worte erinnern kann. Ich habe sie noch wenige Male getroffen, und immer hat mich diese überzeugende und faszinierende Frau beeindruckt.

Ich war dann viele Jahre in Attat/Äthiopien.

Und als ich 1978 auf Heimaturlaub war, habe ich ihre Krankenschwester vertreten und Anna Dengel eine Woche lang gepflegt. Sie war schon schwer krank, denn sie hatte einen Schlaganfall gehabt. 1980 ist sie dann gestorben.

Anna Dengel wird immer wieder als eine sehr starke und faszinierende Persönlichkeit beschrieben.

Ja, und sie war auch sehr willensstark. In Pakistan spürte sie eine Berufung zu Gott und folgte ihr. Aber da waren die alten Kirchengesetze: Ordensleute durften bestimmte medizinische Dienste nicht verrichten. Aber Anna Dengel wollte und konnte nicht auf ihre ärztliche Tätigkeit verzichten. Sie hatte ja Medizin studiert, um vor allem den Frauen in armen Ländern zu helfen. Nach Exerzitien gründete sie 1925 die Missionsärztlichen Schwestern und setzte sich für die Zulassung der Gemeinschaft ein. 1936 erließ der Vatikan dann eine neue Regelung für weibliche Orden, mit der nun Ordensschwestern der Zugang zum Medizinstudium erlaubt war, später waren auch Gelübde möglich.

Wir Schwestern waren fasziniert von der Einfachheit dieser Frau, die trotz vieler Schwierigkeiten fest geblieben ist und so ein großes Gottvertrauen ausgestrahlt hat. Und trotz ihrer großen Aufgaben hat Anna Dengel nie die Menschen um sie herum aus den Augen verloren. Sie hatte ein sehr großes Interesse an Menschen, sie fragte die Schwestern nach ihrem Ergehen, ihren Familien – und behielt das Erzählte im Gedächtnis.

Vor welcher Herausforderung stehen die Missionsärztlichen Schwestern heute?

In Äthiopien haben wir wirklich einfach gelebt, die nächste Möglichkeit einzukaufen, war 30 km entfernt. Bei meiner Rückkehr war ich dann überwältigt und erschlagen von all dem Überfluss hier.

Das ist auch eine Herausforderung: Uns nicht vom Konsum überrollen lassen, sondern durch unser pures Dasein die Fürsorge Gottes präsent machen in dieser von Konsum geprägten Welt. Und hier bewusst einen Punkt

zu setzen: ohne Überfluss leben. Menschen, die in unserer reichen Gesellschaft durchs Gitter fallen, betreuen. Da sein für Menschen, die Hilfe brauchen.

Das ist für manche fast provokant in unserer säkularisierten Gesellschaft, dass es Menschen gibt, die gegen den Strom schwimmen, die etwas tun ohne Profit.

Auch im religiösen Bereich gibt es sehr viele Suchende. Hier wollen wir zeigen, dass wir offen für sie sind, dass die Menschen wissen, bei uns werden sie ernst genommen.



Bilder von oben nach unten:

Schwester Erna Stocker-Waldhuber (ganz links) mit ihrer Essener Kommunität: Schwestern Gabriela Ehrlich, Mechthild Driesch und Maria Hohenadl.



In der Eucharistiefeier der Goldenen Ordensprofess erneuerte Schwester Erna ihr Taufversprechen als Bekräftigung ihrer Ordensgelübde.

Während eines bunten Festes anlässlich des Ordensjubiläums überreicht Schwester Michaela Bank ein Geschenk.



Äthiopien: Schwester Erna hört ein krankes Kind ab, das von seiner Mutter in die Missionsstation gebracht wurde.

Europaweite MMS-Treffen

„Unsere Mission – Antwort auf die brennenden Fragen unserer Zeit und Gesellschaft“ war das Thema eines vom Distrikt Deutschland vorbereiteten Studententags Ende Februar, an dem sich Missionsärztliche Schwestern aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien, und England trafen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen benannten sie Fragen und Herausforderungen, die ihnen in ihrem Alltag begegnen. Antworten auf die Nöte und Sorgen von Migranten und Mi-



Foto: MMS

grantinnen und der Beitrag zu einer wachsenden „Willkommenskultur“ standen im Mittelpunkt der Diskussionen. Ein weiteres europäisches Treffen fand Anfang Mai in Essen statt

(Bild oben). Hierin ging es um erste gemeinsame Vorbereitungen für das Generalkapitel im Herbst 2015. Der Austausch der Schwestern und assoziierten Mitglieder erfolgte unter anderem zu The-

men wie: Verständnis und Weiterentwicklung des heilenden Charismas, Leitungsstrukturen, Assoziierte Mitgliedschaft. Zum Sektor Europa zählen insgesamt 120 Schwestern.

Erneuerung der Gelübde

In der Osternacht am 19. April 2014 erneuerten Schwester Mariotte Hillebrand (links) und Schwester Tina Becker (rechts) im Beisein der Frankfurter Mitschwestern und der Gäste, die die Kar- und Ostertage mitfeierten, ihre Gelübde um ein weiteres Jahr; sie gehen damit auf ihre Ewigen Gelübde in der Gemeinschaft zu. Für die Schwestern und alle Anwesenden waren die Freude und das Glaubenszeugnis der beiden Schwestern ansteckend!



Treffen assoziierter Mitglieder

Unter dem Motto „Brannte nicht unser Herz?“ kamen im März alle Assoziierten und auch Interessierten an dieser Mitgliedschaft zu ihrem fünften distriktweiten Treffen in Bottrop zusammen. Im Mittelpunkt standen der Austausch und die gegenseitige Bestärkung in Bezug auf die persönliche Mission. Besonders bereichernd war es, vier neue Interessierte in diesem Kreis zu begrüßen, dabei zwei aus dem Distrikt Niederlande. Auch ein gemeinsamer

Gottesdienst mit der Kommunität der Bottroper Missionsärztlichen Schwestern und die anschließenden

Begegnung taten gut. Insgesamt gibt es in Deutschland nun elf Assoziierte mit Versprechen.



IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsärztlichen Schwestern

Vertrieb & Bestellungen:
Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37,
46236 Bottrop Tel.: 02041-78 28 002
mmsdistrict@mms-de.org

Redaktion:
Schwester Beate Glania,
Hammarskjöldring 127,
60439 Frankfurt

Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Internet: www.missionsaerztliche-schwestern.org

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro.

Bankverbindung:
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Pax Bank
IBAN: DE 083 70601936000472067
BIC: GENODED 1 PAX

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Objekt 29